

NDB-online Artikel

Jacob, Berthold (eigentlich Berthold Jacob Salomon)

Pseudonym: Marcel Rollin

1891 – 1944

Journalist, Publizist

Berthold Jacob war ein linkspolitisch orientierter Journalist und Pazifist, der während der Weimarer Republik sowie seit Juli 1932 im französischen Exil die illegale Rüstungspolitik des Deutschen Reiches enthüllte. 1935 wurde er von Gestapo-Agenten von Basel nach Berlin entführt, jedoch aufgrund internationalen Drucks freigelassen. 1939 floh er über Frankreich nach Spanien und Portugal, wurde erneut von der Gestapo gefangen genommen und starb 1944 in Berlin.

Geboren am 12. Dezember 1898 in Berlin

Gestorben am 26. Februar 1944 in Berlin

Grabstätte Jüdischer Friedhof Weißensee in Berlin

Konfession jüdisch

Tabellarischer Lebenslauf

bis 1914 Schulbesuch (ohne Abschluss) Humanistisches Gymnasium Berlin

1914–1917 kaufmännische Lehre bei einem Onkel (ohne Abschluss) Berlin

1917–1918 freiwilliger Kriegsdienst Bataillon der Fußartillerie Westfront

1920–1932 Journalist; mehrere Verfahren wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Verleumdung der Reichswehr u. a. Berliner Volks-Zeitung; Das andere Deutschland; Die Weltbühne; Welt am Montag Berlin

ca. 1920 Mitglied Deutsche Friedensgesellschaft

ca. 1920 Mitglied Friedensbund der Kriegsteilnehmer

ca. 1923 Mitglied Deutsche Liga für Menschenrechte

1924 Mitgründer Republikanische Partei Deutschlands Berlin

1926 Mitgründer Zeit-Notizen (Pressekorrespondenz) Berlin

1928 Verurteilung zu acht Monaten Festungshaft wegen „versuchten Landesverrats“ Reichsgericht Leipzig

1928–1931 Mitglied SPD

1931 Mitglied Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands

1932–1935 Emigration; Journalist u. a. La République; Straßburger Neueste Nachrichten Straßburg (Elsass)

1932–1939 Herausgeber Unabhängiger Zeitungsdienst (Pressekorrespondenz) Straßburg; Paris

25.8.1933 Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft

ca. 1934 Gründer; Vorsitzender Deutsche Liga für Menschenrechte (Sektion Straßburg) Straßburg
9.3.1935 Entführung durch Gestapo-Agenten aus Basel nach Berlin;
Vernehmungen Gestapo-Gefängnis (Prinz-Albrecht-Straße 8, heute
Niederkirchnerstraße) Basel; Berlin
17.9.1935 Rückführung Basel
1935 1940 Journalist Exilpresse, u. a. Pariser Tageblatt (seit 1936 Pariser
Tageszeitung); Die Neue Weltbühne; Das Neue Tage-Buch Paris
31.8.1939 Verhaftung; Inhaftierung Paris; Le Vernet (Département Ariège,
Frankreich)
Oktober 1940 Aufenthalt in Südfrankreich; vergeblicher Versuch, ein Visum
für die USA zu erhalten Marseille; Agen (Département Lot-et-Garonne,
Frankreich); Périgueux (Département Dordogne, Frankreich)
April 1941 Flucht mit gefälschten Papieren; Internierung Madrid
August 1941 Flucht Lissabon
25.9.1941 1944 Entführung durch Gestapo-Agenten; Inhaftierung Gestapo-
Gefängnis Berlin

Genealogie

Vater **David Salomon** 30.11.1866–1943 aus Nakel an der Netze (Pommern,
heute Nakło nad Notecią, Polen); Kaufmann, Seifenfabrikant, Kunsthändler und
Antiquar in Berlin; im Konzentrationslager Auschwitz ermordet
Großvater väterlicherseits **Samuel Salomon** gest. nach 28.10.1897
Kaufmann in Nakel
Großmutter väterlicherseits **Berta Salomon**, geb. Herrmann gest. vor
28.10.1897
Mutter **Minna** (Mierdel) **Salomon**, geb. Rosenau 23.12.1856–15.1.1913 aus
Friedeberg (Neumark); zuletzt in Berlin
Großvater mütterlicherseits **Jakob Rosenau** gest. vor 15.1.1913 Kaufmann
Großmutter mütterlicherseits **Emilie Rosenau**, geb. Salomon gest. nach
15.1.1913 zuletzt in Berlin-Wilmersdorf
Bruder **Hans Roger Madol** (eigentlich Gerhard Salomon) 4.4.1903–
14.11.1956 Schriftsteller und Autografenhändler in Berlin; emigrierte 1939
nach London
Bruder **Wolfgang Salomon** Bankfachmann, seit 1933 in Amsterdam, nach
dem Zweiten Weltkrieg in den USA
Heirat 1931
Ehefrau **Else Leu** 1898–1978 Hausfrau, Schneiderin; seit Juli 1932 in Paris;
1939/40 im französischen Internierungslager Gurs
Kinder keine
?Samuel Salomon (gest. nach 28.10.1897)

BertaSalomon, geb. Herrmann (gest. vor 28.10.1897)

?Emilie Rosenau, geb. Salomon (gest. nach 15.1.1913)

?David Salomon (30.11.1866–1943)

?Minna (Mierdel) Salomon, geb. Rosenau (23.12.1856–15.1.1913)

?Hans Roger Madol (eigentlich Gerhard Salomon) (4.4.1903–14.11.1956)

?Wolfgang Salomon

Jacob, Berthold (1891 – 1944)

∞ | ∞ | ♥

?Elsa Leu (1898–1978)

Jacob, Berthold (1891 – 1944)

Genealogie

Vater

David Salomon

30.11.1866–1943

aus Nakel an der Netze (Pommern, heute Nakło nad Notecią, Polen); Kaufmann, Seifenfabrikant, Kunsthändler und Antiquar in Berlin; im Konzentrationslager Auschwitz ermordet

Großvater väterlicherseits

Samuel Salomon

gest. nach 28.10.1897

Kaufmann in Nakel

Großmutter väterlicherseits

Berta Salomon

gest. vor 28.10.1897

Mutter

Minna Salomon

23.12.1856–15.1.1913

aus Friedeberg (Neumark); zuletzt in Berlin

Großvater mütterlicherseits

Jakob Rosenau

gest. vor 15.1.1913

Kaufmann

Großmutter mütterlicherseits

Emilie Rosenau

gest. nach 15.1.1913

zuletzt in Berlin-Wilmersdorf

Bruder

Hans Roger Madol

4.4.1903–14.11.1956

Schriftsteller und Autografenhändler in Berlin; emigrierte 1939 nach London

Bruder

Wolfgang Salomon

Bankfachmann, seit 1933 in Amsterdam, nach dem Zweiten Weltkrieg in den USA

Heirat

Ehefrau

Else Leu

1898-1978

Hausfrau, Schneiderin; seit Juli 1932 in Paris; 1939/40 im französischen Internierungslager Gurs

Aus einer jüdischen Kaufmannsfamilie stammend, besuchte Jacob bis 1914 ein humanistisches Gymnasium in Berlin und begann anschließend bei einem Onkel eine kaufmännische Lehre. Im Sommer 1917 meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und diente bis November 1918 v. a. als Kanonier und Funker an der Westfront. Nach seiner Rückkehr nach Berlin wandte er sich durch seine Bekanntschaft u. a. mit Ludwig Quidde (1858-1941) und Hellmut von Gerlach (1866-1935) der Pazifismus-Bewegung zu und wurde Mitglied des Friedensbunds der Kriegsteilnehmer, der Deutschen Friedensgesellschaft und der Deutschen Liga für Menschenrechte (DLfM). Beruflich fand er nach 1918 im Journalismus sein Metier, wurde als freier Mitarbeiter u. a. der „Berliner Volks-Zeitung“ unter Chefredakteur Otto Nuschke (1883-1957) tätig und lernte hier politisch gleichgesinnte Journalisten wie Carl von Ossietzky (1889-1938) und Kurt Tucholsky (1890-1935) kennen.

Jacob verfasste Beiträge für die führende pazifistische Zeitschrift „Das andere Deutschland“ sowie für die „Weltbühne“ und war 1926 mit Paul Dreyfus (1880-1940) und Martin-Christian Sander (geb. 1889) Gründer der kritischen Pressekorrespondenz „Zeit-Notizen“. Zu Jacobs journalistischen Hauptthemen gehörte die Berichterstattung über die geheime und gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrags verstoßende deutsche Wiederaufrüstung, die von der radikalen Rechten verübten politischen Attentate und Fememorde sowie das republikfeindliche Justizsystem der Weimarer Republik. Er arbeitete hierbei eng mit Emil Julius Gumbel (1891-1966) zusammen, mit dem er im Rahmen der DLfM Bekanntschaft geschlossen hatte. Aufgrund seiner Publikationen mehrfach angeklagt, wurde Jacob 1928 im sog. Ponton-Prozess von dem Leipziger Reichsgericht wegen „versuchten Landesverrats“ zu acht Monaten Festungshaft verurteilt.

Nachdem die 1924 von ihm mitgegründete Republikanische Partei Deutschlands politisch bedeutungslos blieb, trat Jacob 1928 der von ihm zuvor

wegen der sozialdemokratischen Haltung zur Wehrfrage und der Beteiligung an der Regierungskoalition kritisierten SPD bei, ehe er sich 1931 der weiter links stehenden, von Kurt Rosenfeld (1877–1943) und Max Seydewitz (1892–1987) angeführten Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD) anschloss. Vor dem Hintergrund des erstarkenden Nationalsozialismus siedelte Jacob mit seiner Ehefrau im Juli 1932 nach Straßburg über, wo er für die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ unter dem ihm bereits bekannten Chefredakteur Jean Knittel (1891–1968) sowie für das ebenfalls in Straßburg erscheinende Blatt „La République“ aktuelle Berichte über Deutschland verfasste.

Zudem war Jacob für zentrale Organe der deutschen Exilpresse als freier Mitarbeiter tätig, u. a. für das „Pariser Tageblatt“ (seit 1936 „Pariser Tageszeitung“), „Die Neue Weltbühne“ und „Das Neue Tage-Buch“. Im August 1932 gründete er mit dem Unabhängigen Zeitungs-Dienst (Service de presse indépendant) eine zweisprachige Pressekorrespondenz, veröffentlichte mehrere kritische Bücher und Broschüren gegen das NS-Regime und beteiligte sich von 1934 bis 1936 an der (erfolglosen) internationalen Kampagne zur Freilassung Ossietzkys aus nationalsozialistischer Haft. Infolge dieses Engagements wurde Jacob mit der ersten Ausbürgerungsliste vom 25. August 1933 durch den NS-Staat die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt.

Im März 1935 wurde Jacob durch Gestapo-Agenten, zu denen er durch das Versprechen eines Passes gelockt worden war, aus Basel entführt und zu Vernehmungen in ein Berliner Polizeigefängnis überstellt. Hierbei konnte er die systematische Auswertung deutscher Publikationen als Quelle der militärischen Nachrichten seines Unabhängigen Zeitungs-Diensts nachweisen. Infolge eines Protests der von dem Juristen Carl Ludwig (1889–1967) vertretenen Schweizer Regierung und einer internationalen Kampagne für seine Freilassung wurde Jacob im September 1935 aus der Gestapo-Haft entlassen, nach Bern gebracht und anschließend nach Frankreich ausgewiesen.

Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde Jacob erneut verhaftet und in Paris sowie in Le Vernet interniert. Im Oktober 1940 gelang ihm und seiner Ehefrau die Flucht über Marseille nach Madrid. Nach erfolglosen Versuchen, Reisepapiere zu erlangen, reisten beide im August 1941 illegal nach Portugal. Am 25. September 1941 wurde Jacob in Lissabon erneut von Gestapo-Agenten aufgegriffen, nach Berlin verbracht und dort interniert; entkräftet starb er am 26. Februar 1944 im Jüdischen Krankenhaus Berlin.

Auszeichnungen

1918 Eisernes Kreuz II. Klasse

seit 1938 Stipendiat der American Guild für German Cultural Freedom

Quellen

Teilnachlass:

Universität Oxford, Bodleian Library. (Rudolf Olden Papers)

Weitere Archivmaterialien:

Hoover Institution Archives, Grossmann Collection, Box 28. (Kurt Grossmann, Memorandum in der Angelegenheit der Entführung Berthold Jacob/Salomon, undatiert)

Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main, Deutsches Exilarchiv, EB 75/175. (Rundschreiben zum Fall Berthold Jacob v. Otto Lehmann-Rußbüldt, Juni 1942)

British Library, London, Add Ms 7 4230. (Wickham Steed Papers)

Privatbesitz. (Memoiren v. Hans Roger Madol, unveröffentlicht u. undatiert)

Gedruckte Quellen:

Charmian Brinson/Marian Malet (Hg.), „Warum schweigt die Welt?“. Die Entführung von Berthold Jacob. Eine Dokumentation, 2014.

Werke

Emil Julius Gumbel/Berthold Jacob, Weißbuch über die Schwarze Reichswehr, hg. v. d. Deutschen Liga für Menschenrechte, 1925.

Emil Julius Gumbel/Berthold Jacob/Lothar Persius/Otto Lehmann-Russbüldt (Hg.), Deutschlands geheime Rüstungen?, 1925.

Emil Julius Gumbel/Berthold Jacob/Ernst Falck, „Verräter verfallen der Feme“. Opfer, Mörder, Richter 1919–1929, 1929.

Die Hindenburg-Legende, [ca. 1934].

Wer? Aus dem Arsenal der Reichstagsbrandstifter. Eine historische Untersuchung, 1934.

[Jacob Bernhard/Karl Retzlau], Die Memoiren des Stabschef Röhm, 1934. (anonym)

Das neue deutsche Heer und seine Führer. Mit einer Rangliste des deutschen Heeres und Dienstaltersliste nach dem Stande von Mitte August 1936, 1936, tschech. 1937.

Warum schweigt die Welt?, 1936. (Hg.)

Weltbürger Ossietzky. Ein Abriss seines Werkes, 1937.

Literatur

Ruth Greuner, Berthold Jacob. Weggefährte Ossietzkys, in: ders., Gegenspieler. Profile linksbürgerlicher Publizisten aus Kaiserreich und Weimarer Republik, 1969, S. 313–343. (P)

Jost Nikolaus Willi, Der Fall Jacob-Wesemann (1935/1936). Ein Beitrag zur Geschichte der Schweiz in der Zwischenkriegszeit, 1972.

Werner Berthold/Brita Eckert/Frank Wende, Deutsche Intellektuelle im Exil. Ihre Akademie und die American Guild for German Cultural Freedom. Eine Ausstellung des Deutschen Exilarchivs der Deutschen Bibliothek, 1993, bes. S. 511-522

Ursula Langkau-Alex, Deutsche Volksfront, 1932-1939, Bde. 1 u. 2, 2004.

Hermann Wichers, Art. „Berthold Jacob“, in: Historisches Lexikon der Schweiz, 2014. (Onlineressource)

Onlineressourcen

Berthold Jacob, in: Gedenkstätte Deutscher Widerstand. (P)

Berthold Jacob, in: Verbrannte und Verbannte. Die Liste der im Nationalsozialismus verbotenen Publikationen, Autoren und Verlage.

Berthold Jacob, in: Historisches Pressearchiv.

Berthold Jacob, in: Diplomatische Dokumente der Schweiz 1848-1975.

Porträts

Autor

→Charmian Brinson (London)

Empfohlene Zitierweise

Brinson, Charmian, „Jacob, Berthold“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118639870.html#dbocontent>

Lizensiert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

12. Juli 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
